

# SCIENCE-Fiction: Die KeplerKonferenz

Uraufführung 13. Februar

Außerirdische  
wissen Johannes  
Keplers Werk  
zu würdigen

Pünktlich zum vierhundertsten Geburtstag der *Astronomia Nova* im Internationalen Jahr der Astronomie 2009 landeten vier Außerirdische im Nicolaus-Copernicus-Planetarium Nürnberg zu „SCIENCE-Fiction: Die KeplerKonferenz“. Sie würdigten damit die Leistungen Johannes Keplers und seine Bedeutung für die neuzeitliche Naturwissenschaft auf der Erde.

Ingo Schweigers Inszenierung des Wissenschaftstheaters der Nürnberger Autorin Chrika Wagner wurde 2009 fünfmal im Planetarium vor insgesamt rund 900 Zuschauern aufgeführt. Das Bildungszentrum Nürnberg übernahm die Rolle des Veranstalters für dieses ungewöhnlichen Symposium. Förderer der Uraufführung waren das Amt für Kultur und Freizeit sowie das Wirtschaftsreferat der Stadt Nürnberg, die Kulturstiftung der Sparkasse Nürnberg, die Firmen defacto.call center, Kulturidee und die Werkstatt für Tanz.

In der Woche der Schulastronomie konnte die KeplerKonferenz dank der großzügigen Unterstützung der Nürnberg Astronomischen Gesellschaft (NAG) sowie der Hermann Gutmann Stiftung in zwei Extravorstellungen einem breiten Schülerpublikum geboten werden.



## SCIENCE-Fiction: Die KeplerKonferenz Interview mit der Autorin Chrika Wagner

von Pierre Leich

Im Rahmen des Kulturprogramms zum Internationalen Jahr der Astronomie 2009 hat am 13. Februar im Nürnberger Planetarium das Theaterstück „SCIENCE-Fiction: Die KeplerKonferenz“ seine Uraufführung. Autorin ist die in Weiden geborene Chrika Wagner, die in Bamberg ihr Diplom in Pädagogik erwarb und in Heidelberg Theaterpädagogik studierte. Seit 2002 ist sie im Raum Nürnberg u.a. in der freien Theaterszene aktiv. Mit der KeplerKonferenz etabliert sie eine neue Form des Wissenschaftstheaters und will zeigen: Lernen macht Spaß! Der Regiomontanusclub traf Chrika Wagner bei dem Proben.

RL: Was ist eigentlich mit „Wissenschaftstheater“ gemeint?

CW: Die KeplerKonferenz erzählt die Geschichte von außerirdischen Wissenschaftlern, die auf die Erde als Referenten zu einer Konferenz eingeladen sind und dort auf Johannes Keplers Lieblingssehnefflecke treffen. Das ist „SCIENCE-Fiction“ im wahren Sinne des Wortes; Wir setzen Wissenschaft in Szene und rücken Legenden um den Heliocentrismus ins rechte

Licht. Im Vordergrund stehen wissenschaftliche Erkenntnisse, die bizzarr, leidenschaftlich, kontrovers,witzig oder bewegt präsentiert und diskutiert werden – wie auf einem „echten“ Symposium auch. Es gibt „Fachvorträge“, eine „Podiumsdiskussion“ und „Workshops“.

RL: Was hat Sie an Kepler denn so fasziniert, ihn zum Gegenstand eines Theaterstücks zu machen?

CW: Dass diese geniale Astronom und Mathematiker sich von der Schönheit einer kleinen Sehnefflecke heraberniedern lässt.

RL: Wäre das nicht eher etwas für eine Elanzer?

CW: Wenn Sie möchten, dürfen Sie die KeplerKonferenz gerne als Wissenschaftsrevue betrachten und hinterher ein Ei essen.

RL: Dass es am Ende Eis gibt, haben wir schon gehört. Sie haben gesagt, außerirdische Wissenschaftler können zu Ihrer KeplerKonferenz ... Ist das nicht ein wenig weit hergeholt?

CW: Ja, ungefähr 200 Lichtjahre.

Zwei der Referenten stammen aus einem Sonnensystem dieser Entfernung. Sie beobachten uns von dort aus schon lange – und die ungeheuren Anstrengungen, welche Johannes Kepler bei der Annaherndarstellung mit dem Mars erlitt, haben die dort mitbekommen – und sich sofort auf die Sohlen gemacht, um zu gucken, ob die Erdenbewohner nun tatsächlich langsam intergalaktisch reisefähig werden. Der dritte Referent ist Johannes Keplers Original-Lieblingssehnefflecke, und die Moderation übernimmt der interstellare Geist ...

RL: ... aus Keplers Traum vom Mond von 1634?

CW: Genau, in diesem frühen Science-Fiction-Roman „Somnium“ eröffnet Kepler dem Leser die Perspektive vom Mond aus gesehen und verdeutlicht, wie sich die Himmelsphänomene von einem anderen Standpunkt zeigen.

RL: Kepler wollte damit Heliocentrismus für die Annahme des Copernicanischen Weltbilds aus dem Tier räumen. Was ist für Sie Standpunkt ...?

CW: Copernicus war ein Revolutionär wider Willen, aber Kepler brach mit den Konventionen von der idealen Kreisbewegung und der gleichförmigen Geschwindigkeit der Planeten. Seine „Astronomia Nova“ ist stilistisch eindeutig das vorwegene Werk eines Abenteurers.

RL: Bringen Sie wirklich die Kepler'schen Gesetze auf die Bühne?

CW: Ja. Wir setzen uns künstlerisch mit den Gesetzen auseinander, d.h. Ingo Schweiger hat sie in seine Choreografie eingebaut, sie werden getanzt.

RL: Und die Sehnefflecke?

CW: ... ist schuld an der Wurstkatastrophe.

RL: Das ist jetzt aber Der Einfall ...  
CW: 1610 veröffentlichte Kepler es.



Chrika Wagner während einer Probeaufführung in der Fugate

Auf der Bühne standen Anne Devries, die als Weltraumgeist „Canis Marsi“ sämtliche Projektionen der Konferenz tanzte und mit bunten Poi die Bahnen der Planeten zum leuchten brachte, Duke Meyer als „Prof. Din. Acreaur“, ein Experte für den Planeten Jupiter und Abkömmling einer hochentwickelten Dinosaurierkultur, Chriska Wagner als „Interstellarer Geist“ aus Keplers frühem Science-Fiction Roman *Somnium - der Traum vom Mond* und Sigi Wekerle als Johannes Keplers Lieblings-schneeflocke „Nix Nicis“.

In wissenschaftshistorischen Fragen ließ sich das Ensemble von Wissenschaftsmanager Pierre Leich beraten.

Die KeplerKonferenz tagte auch im Jahr 2010. Gemeinsam mit dem Veranstalter Sonderforschungsbereich Transregio 7 „Gravitations-

## Schneeflocke taut das Eis der Geschichte auf

Weidenerin Chriska Wagner bringt das Stück „KeplerKonferenz“ als Uraufführung ins Nürnberger Planetarium

VON GÖNTER KUSCH

Nürnberg. Es ist eine gute Idee, ihr in diesem Stück eine Hauptrolle zu geben. Schließlich widmete Friedrich Johann Kepler der Schneeflocke 1611 eine ganze Monografie. Er verarbeitete darin zu Recht, dass ihre hexagonale Gestalt von der Kälte herrührt. Mit einer physikalischen Begründung konnte er damals jedoch noch nicht aufwarten. Fast 400 Jahre später scheint sich Keplers Lieblings-schneeflocke (inszeniert durch Sigi Wekerle) zu erwandern.

In dem Theaterstück „Science Fiction: Die KeplerKonferenz“ blättern sie über seine Erkenntnisse auf. Gemeinsam mit zwei anderen außerirdischen Wissenschaftlern schreibt sie herein, um das Leben und Werk des Theologen, Mathematikers, Astronomen und Astronomen aus dem Eis der Historie zu befreien.

### Lehrreiches Theater

Modert wird die „Konferenz“ übrigens von der Autorin selbst: Chriska Wagner, die 1976 in Weiden geboren wurde und in Bamberg aufgewachsen ist, lehnte sich an Keplers frühen Science-Fiction-Roman „Somnium - der Traum vom Mond“ (1630) an.

Die Uraufführung im Kuppelhaus des Nicolaus-Copernicus-Planetariums zählt zu den Höhepunkten im Jahr der Astronomie in der Metropolregion Nürnberg. Auf spielerische Weise sollen dabei geschichtliche Einblicke, biografische Momente und wissenschaftliche Einheiten vermittelt werden. Die „KeplerKonferenz“ verbindet geschichtliche Elemente von klassischem Theater, Art und, langweilig und Taus mitmenschlich.

Laut Chriska Wagner soll das Stück Mut machen, Fragen zu stellen, und Lust daran, nach Antworten zu suchen. Denn Monate lang hat sich die



Bei der „KeplerKonferenz“ blättern (von links) Duke Meyer, Chriska Wagner und Anne Devries Einblicke in die Welt des Astronomen. Bild: Kusch

Oberflächen in Keplers Leben und Werk eingearbeitet. Diese intensiven Vorbereitungen werden zu tragenden Säulen der Produktion, die Chriska Wagner gemeinsam mit dem Choreographen Ingo Schweizer erarbeitet hat. Wie die „KeplerKonferenz“ aufmerksamer verfolgt, geht mit neuem Wissen nach Hause.

Ob es die Grundlagen der Kristallographie waren, die Gesetze der Planetenbewegung oder das heliozentrische Weltbild, das er mit neuem Erkenntnisversuch - Kepler verstand die natürliche Welt als Spiegel, in dem die göttlichen Ideen erkennbar seien. Der Weltraumgeist Canis Marsi (Anne Devries) ermutigt Zuschauer, nach vorne zu kommen und den Fluorkristall mit ihren Händen nachzubilden. Ein Kommet huscht vorbei, dessen Besondere von einer Vi-

deokamera an die Decke übertragen wird. Duke Meyer, als außerirdischer Professor Din. Acreaur in ein goldenes Regalgesteck, vertritt dann mit einem Botten „Kepler Flap“, wie einst die Physik vom Kopf auf die Füße gestellt wurde. Und Schneeflocke Nix Nicis erzählt, dass sie lange nicht mehr schneien konnte, als Kepler gestirbt war.

### Grundkenntnisse wichtig

Die „KeplerKonferenz“ wartet mit Tiefgang sowie amüsierenden und überraschenden Momenten auf. Da sind die artistischen und ausgelassenen Bewegungen von Anne Devries zu nennen. Mit einer Leuchtkegel zeichnen sie den Lauf der Gestirne in die Luft. Aber auch der schnaubende Dinosaurier Duke Meyer und liebevoll umstehende Kritiker ziehen in den

Baum. Die Winterveranstaltung selbst gelingt nicht immer. Die Texte bewegen sich auf hohem Niveau, die Show hat das Gesagte oft in den Hintergrund treten - ein paar Grundkenntnisse in Sachen Kepler sollte man also schon mitbringen.

Das Ende des Stücks kommt dann nach 80 Minuten etwas abrupt, und der Zuhörer bleibt mit der Frage zurück: Wie kann das Resultat dieser Darbietung? Etwas mehr Witz und Humor hätte dem Ganzen ebenfalls nicht geschadet. Inzwischen: Am Schluss beweist der interstellare Geist Harnes, als er routiniert im Mikro haucht: „Die Kongressmitglieder werden gebeten, am Ausgang Ihre Fahrkarten auszugeben.“

Wagner: Science Fiction im Planetarium  
www.keplerkonferenz.de

## 6 SCIENCE-Fiction: Die KeplerKonferenz

nen kleinen Aufsatz „Über den sechseckigen Schnee“. Darin beschäftigte er sich u.a. auch mit dem Problem der dichtesten Kugelpackung und stellte die sogenannte „Kepler'sche Vermutung“ auf, deren Beweis aber bis heute nicht endgültig erbracht werden konnte. Bei der Wurstkatastrophe handelt es sich um ein aktuelles mathematisches Problem.

RB: Können Sie in schlichten Worten sagen, worum es dabei geht?

CW: Tatsache ist, dass bei bis zu 55 Kugeln die beste Verpackung eine Wurst ist. Das heißt, die Kugeln sind nacheinander angeordnet, wie Tennisbälle in einer Röhre beispielsweise oder italienische Gemüsezwiebeln. Oder Christbaumkugeln. Bei der 56. Kugel ändert sich das schlagartig, denn da ist dann die optimale Packungsform die einer Clusterpackung. Bei den Kugeln Nummer 57 und 58 wird es nicht besser, denn da ist wieder die Wurstpackung am Besten, während bei den Kugeln Nummer 59 ...

RB: Danke, das hört sich spannend an, aber da wird einem ja schwindelig. Haben die anderen Referenten auch Spezialgebiete?

CW: Es gibt einen hoch entwickelten außerirdischen Abkömmling einer Dinosaurierkultur, der uns über den Nutzen des Planeten Jupiter für die Erde informieren wird. Sein Volk weiß noch

von den schlechten Erfahrungen, welche unsere Dinosaurier vor 65 Millionen Jahren mit Asteroiden gemacht haben.

Und dann gibt es noch einen Spezialisten für den Planeten Mars, der die Keplersetze schwungvoll veranschaulichen wird.

RB: Was erwartet uns sonst noch bei der KeplerKonferenz?

CW: Keplers Lieblings-schneeflocke zeigt Dias über Keplers Leben und sein Umfeld.

RB: Aha. Ein Lichtbildvortrag - wie originell ...

CW: Bei den sogenannten „Workshops“ gibt es wohl dosierte interaktive Momente: Die Bilder werden live von einigen Konferenzteilnehmern gestellt. Die Schneeflocke wird dann dem Publikum erläutert, was auf diesen Schnappschüssen zu sehen ist.

RB: Also werden wir neben klassischem Theater und Tanz auch eine Portion Improtheater genießen dürfen. Wir sind sehr gespannt auf die Uraufführung und wünschen Ihnen viel Erfolg.

**Die KeplerKonferenz ist eine Koproduktion von Chriska Wagner und Ingo Schweizer.**

**Buch und Regie:** Chriska Wagner  
**Choreografie und Co-Regie:** Ingo Schweizer

### Schauspieler:

Sigi Wekerle als „Johannes Keplers Lieblings-schneeflocke“  
Duke Meyer als „Prof. Din. Acreaur“  
Anne Devries als „Canis Marsi“  
Chriska Wagner als „Interstellarer Geist“

### Termine, Preise:

Uraufführung am 13. Februar, 20 Uhr im Nicolaus-Copernicus-Planetarium Nürnberg.  
Eintritt: 14 EUR, ermäßig 12 EUR, Karten im Vorverkauf beim BZ unter der Kursnr. 00851 oder im Planetarium erhältlich.

### Förderung:

Kulturstiftung der Sparkasse Nürnberg, Amt für Kultur und Freizeit, Bildungszentrum der Stadt Nürnberg, Wirtschaftsförderung

Der Neue Tag | 17.02.09



„Die KeplerKonferenz“ im Nürnberger Planetarium

Das Theaterstück „Die KeplerKonferenz“ dreht sich um die Astronomie und Mathematik Johannes Keplers. Bei einer von AutorInnenen abgeleiteten Konferenz ist die interstellare Gesteirne auf die Erde gekommen. Mit Sigi Wekerle und Duke Meyer, Anne Devries und Ingo Schweizer.

Freitag und Samstag, 11 und 12. November, jeweils um 20 Uhr im Planetarium Nürnberg, Am Platz 41, D-90571, 20.54 67.00000, 12.00000, 12.00000.



*Johannes Kepler is astronomy's best ambassador to the UN! Astronomy can offer the world a message of peace through Kepler in 2009. With his tolerant views on religious coexistence, he is a positive example for unity in a religiously much troubled 21<sup>st</sup> century. "The KeplerConference" is a contribution to achieving for Kepler the recognition he so richly deserves.*

**Prof. Dr. Terry Mahoney,**  
Instituto de Astrofísica de Canarias, chair of the International Year of Astronomy 2009 Kepler Task Group

wellenastronomie“ an der Universität Tübingen baute die Autorin Chriska Wagner das Wissenschaftstheater zu einer „Interstellaren Begegnung – Kepler und die Folgen“ um. Gefördert wurde diese Veranstaltung von der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Die keplerbegeisterten Aliens begegneten als Delegation des interstellaren Forschungsrats der Milchstraße am 12. Februar in Tübingen den Professoren Dr. Hanns Ruder, Dr. Harald Lesch und Dr. Karsten Danzmann und begeisterten sich für den aktuellen Wissensstand irdischer Forscher. Hierzu wird es auch eine DVD geben, die der Komplet Media Verlag produziert ([www.kepler-konferenz.de](http://www.kepler-konferenz.de)).

## Der mit dem Mars-Hund tanzt

**HIMMELSSCHAUSPIEL** Der „KeplerKonferenz“ gelingt es im Nürnberger Planetarium, Licht in das Dunkel des großen Astronomen zu bringen.

VON UNSEMER REDAKTIONSTEILER TANJA KRAPP

Nürnberg – Warum Kristalle faul sind? Das wird wohl für die nächste Ewigkeit ihr Geheimnis bleiben. Nachdem der Grund ihres physikalischen Müßigganges auch am vergangenen Freitag im Planetarium Nürnberg nicht geklärt worden ist. Dafür gab es aber viel Sternklareres über Leben, Denken und Fleiß des Himmelsaufklärers Johannes Kepler.

Das „Internationale Jahr der Astronomie 2009“ war der Auslöser für die Science-Fiction-Produktion „KeplerKonferenz“. Überirdisch war das, was unter der Kuppel des Hauptsaaus zu sehen war. Drei Aliens, wie sie menschlicher nicht sein konnten, waren mit ihren Raumschiffen zur Konferenz gelandet, um das Leben des terrestrischen Astronomen Kepler zu beleuchten. Licht kam Schnell ins Dunkel, denn jeder ihrer Sätze war wissenschaftlich derart gehaltvoll, dass der astronomische Laie am Ende erst einmal tief Luft holen musste.

„Astronomia Nova“ als Grundlage

Aber von Anfang an. Der begann galaktisch. Chriska Wagner, die auch für Konzept und Buch gesorgt hatte, verwandelte sich mit goldigem Make-up und Duschhaube zu einem charmannten Geist. Jene interstellare Muse soll Johannes Kepler vor 400 Jahren ihre Ideen eingeflüstert haben. Mit sanfter Stimme und substanzieller Präsenz berichtete sie als Moderatorin von Keplers Wirken, seinen völlig abstrakten Gedankengängen und seinem Hauptwerk „Astronomia



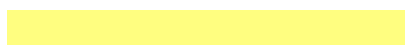
Die vier außerirdischen Konferenzteilnehmer: Canis Marsi (Anne Devries), der interstellare Geist (Chriska Wagner), Nix Nicis (Sigfried Wekerle) und Professor Din. Acreaur (Duke Meyer). Foto: Tanja Krapp

Nova“, das dem Theaterstück als Grundlage diente. Einzuwenden hatte keiner der heftig applaudierenden Himmelsbegeisterten etwas. Im Gegenteil. Selbst wenn das Publikum von Professor Din. Acreaur (kantig: Duke Meyer), einer Mischung aus Tyrannosaurus Rex und Spät-Hippie, als wild und unberechenbar bezeichnet wurde. Auf den Plätzen saßen eben „nur“ Menschen. Kepler und Dinos? Ja unbedingt, denn der Physiker hatte seine eigene Evolutionstheorie. Die sei nur wegen eines Asteroiden, der nicht vom Jupiter abgelenkt wurde und deshalb den Dinosauriern ihre gute alte Erde zerdepperte, möglich gewesen.

Noch kälter wurde es (nur optisch), als der zappelige Sigfried Wekerle in glitzerndem Raumanzug in sechseckigem Design hereinschnitt. Er war Nix. „Nix“ ist das lateinische Wort für Schnee. Und genau das, eine aufgedrehte Flocke, war Nix.

Nix schneite Johannes Kepler einst auf einer Prager Brücke auf den Wintermantelärmel. Daraufhin soll Kepler seine Theorie entwickelt haben, dass jede Flocke ein Stern ist, weil jeder Stern eine Sonne ist. Ach ja: Kepler war es, der diese Kristalle der Faulheit bezichtigte. Weil die tun nix außer schön sein und vom Himmel fallen.

Während Schneeflocken in kristalliner Regungslosigkeit erstarren, war die Tänzerin Anne Devries, atemberaubend als „Canis Marsi“, der „Mars-hund“, nur ganz schwer in ihrer unendlichen Bewegungsfreude zu fassen. Schon Kepler jagte Zeit seines Lebens den Geheimnissen des roten Planeten nach. Vergeblich. Nach dem Abflug der vier Außerirdischen war die Erde wieder allein mit sich. Geblieben waren Einsichten in Keplers Wirken und die Erkenntnis, dass Theater und Astronomie eine erfolgreiche Symbiose eingehen können.



Veranstalter:  
Bildungszentrum Nürnberg



Förderung:

